



Wie das „Rating“ nach Österreich kam AAA und Co.

WER HATTE DAS GEDACHT! 14 JAHRE LANG – SEIT BEGINN DER SCHRIFTLICHEN AUFZEICHNUNGEN IM JAHR 1955 – KAM DIE APA – AUSTRIA PRESSE AGENTUR GANZ GUT OHNE DIE VERWENDUNG DES BEGRIFFES „RATING“ AUS. GEWENDET HAT SICH DAS BLATT DANN IM JAHR 1969, ALS EIN GEWISSER „JOHANN ORSOLICS“ SICH ANSCHICKTE, BOXWELTMEISTER ZU WERDEN. AUCH LANGE ZEIT DANACH SPIELTEN MELDUNGEN ÜBER „RATINGS“ UND „RATINGAGENTUREN“ IN DER HEIMISCHEN BERICHTERSTATTUNG ÜBERHAUPT KEINE ODER NUR EINE SEHR GERINGE ROLLE.

Heute vergeht praktisch kein Tag, an dem in einer der zahlreichen APA-Meldungen nicht von einem „Rating“ die Rede ist. Entweder wird über eine Verbesserung oder Verschlechterung eines Ratings berichtet, oder zumindest darüber, dass eine Ratingagentur ein Land, eine Bank, eine Versicherung oder ein Un-

ternehmen zwecks Überprüfung auf eine „Watchlist“ gesetzt hat.

In der historischen APA-Datenbank, die den 31-Jahres-Zeitraum 1955 bis Ende 1985 abdeckt, finden sich unter den rund 3 Millionen Meldungen nur elf, in denen der Begriff „Rating“ überhaupt vorkommt – sechs Mal im Ressort Wirtschaft, jeweils zwei Mal im Sport und in der Chronik und ein Mal in der Außenpolitik.

Die „Ehre“, als Erster im Zusammenhang mit dem Begriff „Rating“ in der APA erwähnt worden zu sein, kommt überraschender Weise der österreichischen Boxlegende Hans

Orsolics zu. Am 4. 5. 1969 berichtet die Sportredaktion darüber, dass der „Faustkämpfer Johann Orsolics“ in der Rangliste der World Boxing Association im Juniorenweltergewicht als Nummer neun aufsteigt, „Boxzar“ Nat Fleischer ihn aber in seinem „RI Ratings“ als sechsten Herausforderer von Weltmeister Jose Napoles einstuft.

Dann herrscht wieder vier Jahre Schweigen im Telegrafenzitalter. Erst am 10. 10. 1973 kommt dann unter dem Titel „Krieg erhöht Transportversicherungen“ wieder der Begriff „Rating“ vor – erstmals in einem rein wirtschaftlichen Zusam-

” 2012 hat sich der Output auf 7,6 Rating-Meldungen pro Tag erhöht. “

menhang: Laut Versicherungsverband haben Exporteure wegen des Kriegszustandes im Nahen Osten mit erheblichen Prämienzuschlägen bei Transportversicherungen zu rechnen. Dies habe das „War Risks Rating Committee“ mit Sitz in London entschieden, das „über Vertrauensleute rund um den Erdball verfügt und über die internationale Lage ständig informiert ist“, berichtete die APA.

Wieder vier Jahre später, am 22. 11. 1977, kommt der Begriff „Rating“ erst zum dritten Mal vor. Diesmal im Zusammenhang mit der Messung der Beliebtheit von Fernsehsendungen. Dort heißt es, dass in den USA die drei großen „Networks“ ABC, NBC und CBS „wie gebannt auf die ‚Nielsen-Ratings‘ starren“, denn „die ‚Ratings‘ haben wiederum unmittelbaren Einfluss auf die Werbespotpreise.“

Zwei Jahre später, am 3.10.1979, macht sich der damalige Länderbank-Direktor Konrad Rumpold „Gedanken zur österreichischen Kapitalmarktpolitik“ und macht den Vorschlag, ein „Rating“ für österreichische Emittenten einzuführen.

Am 25. 6. 1982 wird erstmals etwas näher auf die Bedeutung von Wertpapier-Ratings eingegangen. Angesichts eines Nachfrage-Booms nach Fremdwährungsanleihen – private Investoren lockte der Zinsvorsprung von Dollar-Anleihen gegenüber deutschen Rentenwerten von bis zu neun Prozentpunkten – stellen skeptische Bankberater die Frage: „Ist das Engagement in fest-verzinslichen US-Papieren tatsächlich so lukrativ und gleichzeitig so risikolos, wie es vielen Anlegern heute erscheint?“ Und weiter: „Auf dem Dollar-Anleihemarkt muss allerdings genau auf die „Qualität“ des Emittenten geachtet werden. Hier gibt es eine Klassifizierung (Rating) in zehn Kategorien, angefangen von AAA (sehr gut) bis D (sehr riskant).“

Am 17. 12. 1982 wehrt sich der damalige Finanzminister Andreas Salcher (S) in einer Parteiaussendung gegen den Vorwurf von Holger Bauer (F), er hätte um „Stundung“ ansuchen

müssen. Das sei nie der Fall gewesen, so Salcher, außerdem habe Österreich ein Triple-A-Rating bekommen, „und das bekomme ein Land nur, wenn es ein pünktlicher Zahler ist“.

Die Republik Österreich wird übrigens von der Ratingagentur Standard & Poor's (S&P) seit 1975, von Moody's seit 1977, von Fitch seit 1994 und der kanadischen Agentur DBRS seit 2011 geratet. Seit 1993 ist die Bundesfinanzierungsagentur (ÖBFA) für das Management der Staatsschulden zuständig.

Die erste österreichische Bank, die ein Rating erhalten hat, war im Jahr 1984 die Creditanstalt. „Dieses ‚Bonitätssiegel‘ ist entscheidend für die kurzfristige Refinanzierungsmöglichkeit der Bank“, wird der damalige Generaldirektor und heutige Industrielle Hannes Androsch zitiert. Sehr bekannt dürften die Namen der Ratingagenturen damals auch den APA-Redakteuren noch nicht gewesen sein: „Das Rating wurde von den beiden Rating Agency's Standard and Poors und Woodys (sic) gegeben ...“, hieß es damals.

Bereits 1990 plädierte der spätere Deutsche Bank-Chef Rolf Breuer in Wien für eine gemeinsame europäische Ratingagentur. Im Herbst sollte sich zudem der Aufbau einer künftigen Rating Agentur in Österreich entscheiden. Eine europäische Variante mit nationaler Ausprägung sei vorteilhafter, meinte der damalige Leiter der Bankenaufsicht am 11. August 1990.

1991 hielten die Ratingagenturen auch Einzug in die heimische Gesetzgebung: Das Finanzministerium wollte für Emissionen ab 75 Mio. Schilling (5,45 Mio. Euro) ein verpflichtendes Rating einer „anerkannten Ratingagentur“ vorschreiben. Nationalbank und Banken lehnten das aber vehement ab. Ein Kompromiss sah danach ein Pflichtrating nur mehr im „Ausnahmefall“ mittels ministerieller Notverordnung vor.

Von 1986 bis 1990 finden sich 62 Meldungen in der APA-Datenbank, in denen der Begriff „Rating“ vorkommt. Mehr als die Hälfte davon stammt

aus dem Jahr 1990. Der Großteil davon waren Wirtschaftsmeldungen (54, davon 32 im Jahr 1990)

In den 1990er Jahren (1991 bis 2000) steigerte sich die Berichterstattung über „Ratings“ bereits deutlich. Ein klarer Aufwärtstrend ist vor allem ab 1996 ersichtlich, mit einem ersten Höhepunkt im zweiten Halbjahr 1998. Um diese Zeit hatte die APA auch ihre Wirtschaftsredaktion aufgestockt. 1.312 Treffer zählt der AOM für diese Dekade alleine aus der Wirtschaft, 1.511 waren es insgesamt.

Von 2001 bis 2010 erhöhten sich die „Rating“-Meldungen nochmals dramatisch auf 4.816, davon 3.467 aus der Wirtschaft. Vorläufige Höhepunkte erreichte die Berichterstattung im zweiten Halbjahr 2002 nach dem Platzen der „Dot.com-Blase“ (245 Treffer) und im ersten Halbjahr 2010 mit 287 Treffern – nach dem Höhepunkt der jüngsten Finanzkrise.

Von 2011 bis heute kam es zu einer weiteren drastischen Steigerung des Meldungsaufkommens: Bis Mitte Februar 2012 beschäftigten sich bereits wieder über 2.000 Meldungen mit „Rating“-Themen, davon über 1.700 in der Wirtschaft. Im zweiten Halbjahr 2011 explodierte das Meldungsaufkommen mit über 1.000 „Rating“-Meldungen auf das Dreifache des vorangegangenen Halbjahres.

Sieht man sich die Quartals- und Tagesdurchschnittswerte seit 2011 an, zeigt sich ein eindeutiger Aufwärtstrend. Im ersten Quartal 2011 wurden pro Tag im Schnitt 1,8 Rating-Meldungen ausgegeben, im zweiten Quartal waren es schon 2,3 Meldungen, im dritten Quartal stieg die Zahl auf 4,8 und im vierten auf 6,5 Meldungen pro Tag. Seit Jahresbeginn 2012 hat sich der Output weiter auf durchschnittlich 7,6 Rating-Meldungen pro Tag erhöht.



APA-VALUE-VIDEO
Zu diesem Beitrag ist ein
APA-Value-Videoclip unter
value.apa.at abrufbar.